

Zusammenarbeit mit den Kommunisten widersetzten und ihre alte antisowjetische Haltung nicht überwinden konnten. Dazwischen standen die jungen, neuen Funktionäre, die als Propagandisten des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ mit der Sowjetarmee nach Deutschland zurückgekommen waren. In vielen Orten fungierten sie als Bürgermeister oder deren Stellvertreter und verstanden nicht recht, wozu es überhaupt zwei Arbeiterparteien gab. Erst der Aufruf des ZK der KPD vom 11. Juni 1945 und der Beschluß des Zentralausschusses der SPD, der sich diesem Aufruf anschloß, schuf unter den Genossen Klarheit. Dieses Dokument war für uns ein Kampfprogramm, ein Stück unseres Lebens. Es hat die Zusammenarbeit von Kommunisten und Sozialdemokraten ungeheuer gefördert und die Lösung unserer Aufgaben um vieles erleichtert. Die staatlichen Verwaltungsorgane entstanden damals im Zusammenhang mit der konkreten Arbeit. Es ist daher nicht verwunderlich, daß überall die aktivsten Menschen, die Mitglieder der beiden Arbeiterparteien, an der Spitze der Verwaltung standen. Schon zu dieser Zeit wurde darauf geachtet, daß die Zusammenarbeit nicht nur deklariert, sondern auch strikt organisiert wurde und daß die Angehörigen der Intelligenz, die Bauern und antifaschistische bürgerliche Kreise maßgeblich an der Verwaltung beteiligt wurden.

Die erste große Aufgabe, die nur mit Hilfe der gesamten Bevölkerung gelöst werden konnte, war die Einbringung der Ernte. Sie entschied damals über Leben oder Hungertod. Die mecklenburgischen Junker und Faschisten hatten von den großen Gütern alles mitgenommen oder zerstört. Nur zehn Prozent des früheren Viehbestandes und nur sehr wenige landwirtschaftliche Maschinen und Geräte waren zurückgeblieben. Es gab noch nicht einmal genügend Sensen. Unter diesen Umständen mußte jeder Arbeitsfähige, ganz gleich, ob es sich um einen Ein-

heimischen oder um einen Flüchtling handelte, für die Arbeit auf den Feldern mobilisiert werden. Das erforderte von den beiden Arbeiterparteien und der jungen Verwaltung eine riesige Überzeugungs- und Organisationsarbeit, die nicht durch große Konferenzen und Meetings — solche gab es auch —, sondern durch ganz konkrete Arbeit in den Dörfern geleistet werden mußte. Die besten Kader galt es für die Leitungen der Güter, der Dörfer, der Erntebrigaden zu finden, schnell mußte die Ablieferung an den Staat, die Vergütung und Versorgung der Arbeiter und Bauern organisiert werden. Diese riesige Aufgabe war nur in enger Zusammenarbeit der beiden Arbeiterparteien mit der jungen Verwaltung und mit dem sowjetischen Kommandanten zu lösen. Sie wurde geschafft!

Was damals die Genossen Landräte und Bürgermeister, die Funktionäre der beiden Arbeiterparteien und besonders unsere Jugend leisteten, war wahres Heldentum, dessen politische Bedeutung damals wohl kaum einer von uns einzuschätzen imstande war. Es war die große Vorarbeit für die Lösung der historischen Aufgabe, die demokratische Bodenreform.

Gewiß gab es bei Beratungen über die Durchführung der demokratischen Bodenreform Meinungsverschiedenheiten, aber sie waren nicht mehr parteilich abgegrenzt. Es gab viele sozialdemokratische Funktionäre, die gleich den Kommunisten die sofortige Durchführung der Bodenreform forderten, und selbst bürgerliche Leute, wie zum Beispiel der Vorsitzende der CDU, Lobedanz, wurden durch den allgemeinen Schwung mitgerissen. Es gab aber auch einige übervorsichtige Genossen der SPD, die meinten, man solle nichts übereilen, man könne ruhig noch ein oder zwei Jahre abwarten u. a. m. Das Leben entschied gegen solche Argumente. Die demokratische Bodenreform wurde zu einer mächtigen Volksbewegung, die unter der gemeinsamen Führung der beiden Arbeiterparteien breiteste Massen

in ihren Bann zog und alle Schwierigkeiten und Unsicherheiten überwand. So wurde eine große, historische Aufgabe unseres Volkes endlich erfolgreich gelöst. Tausende neuer Kader wurden in diesem Kampf gestählt. Unsere Parteien erwiesen sich als stark und reif für die Lösung großer nationaler Aufgaben, und sie wurden von Tag zu Tag stärker. Hervorragende Verdienste erwarben sich dabei die alten Genossen Wilhelm Höcker, Hans Warnke, Bernhard Quandt, Karl Moltmann und viele andere.

Das gemeinsame Auftreten der beiden Arbeiterparteien übte naturgemäß eine große Anziehungskraft auf die Jugend aus, die immer entschiedener den Reihen der Parteien beitrug und kühn an die Aufgaben ging. In der damaligen Zeit, da ein völlig neues, ein demokratisches Leben aufgebaut werden mußte, stellte die Jugend die Masse der neuen Kader. 80 Prozent der Lehrer für die neue demokratische Schule waren Neulehrer unter 25 Jahren. Die Jugendlichen besuchten Volksschulrichterkurse, um die neue Justiz aufzubauen, sie arbeiteten und lernten in den Verwaltungen, im öffentlichen Leben und in der Wirtschaft. Die jungen Menschen hatten es damals sehr schwer, aber sie hatten Vertrauen zur Partei und drängten vorwärts. Heute kann man diese Jugend von damals überall in unserer Republik in verantwortlichen Funktionen antreffen. So ist zum Beispiel der ehemalige junge Bürgermeister von Güstrow, Klaus Sorgenicht, heute Mitglied des ZK der SED und Mitglied des Staatsrates der DDR, und der ehemalige Leiter einer Gruppe antifaschistischer Jugendlicher aus Greifswald, Genosse Manfred Ewald, ist heute Leiter unserer demokratischen Sportbewegung.

Die Frage, warum zwei Parteien, wurde besonders von der Jugend immer nachhaltiger gestellt. In Lehrgängen und Kursen waren die jungen Genossen manchmal nicht dazu zu bewegen, zwei Parteileitungen zu wählen. Aber auch die Zusammenarbeit der beiden Arbeiter-